

Im Bannkreis des Schwanbergs. Jahrbuch für den Landkreis Kitzingen 2009. Dettelbach (J.H. Röhl Verlag) 2009, 392 S., 19.90 Euro.

Fritz Mägerlein, von 1953 bis 1965 übrigens Leiter der Frankenbund-Gruppe Marktbreit, gab von 1959 bis 1972 das Jahrbuch des Kitzinger Landkreises unter dem Titel „Im Bannkreis des Schwanbergs“ heraus. Auch zu den zwischen 1979 und 1982 unter der Ägide von Hans Bauer entstandenen Ausgaben lieferte er noch manchen Beitrag. War es mangelndes öffentliches Interesse, daß die Reihe mit der Ausgabe von 1982 eingestellt wurde?

Nach langjähriger Pause liegt erstmals wieder ein Jahrbuch für den Landkreis Kitzingen vor. Zu danken ist dies einem Initiativkreis, der im wesentlichen mit den Autoren der aktuellen Ausgabe identisch ist. Redaktionelle Anlaufschwierigkeiten hatte die neue Edition offenbar nicht zu verzeichnen, es findet sich ein überraschend vielfältiges Angebot an interessanten Beiträgen aus kompetenter Feder.

Schriftleiter Reinhard Hüßner berichtet als Kustos des Kirchenburgmuseums Mönchsodheim über die dortige Friedhofskapelle und stellt in einem weiteren Beitrag die Baugeschichte der Synagoge in Wiesenbronn vor. Bei der letzteren liegt, wie in vielen ähnlich gelagerten Fällen, eine Umwidmung zur Wohnnutzung vor. Doris Badel, Leiterin des Stadtarchivs Kitzingen, berichtet aus der Arbeit ihres Hauses und bietet in einem zweiten Artikel ein Streiflicht zum Thema Städtebau, nämlich der Konzipierung des Königsplatzes im 19. Jahrhundert. Rudolf Etzelmüller würdigt den Marktstefter Maler J.M.W. Orth der nach einer Schaffensperiode in Dachau in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts nach den USA ausgewanderte und dort als Porträtist der amerikanischen Präsidenten bekannt wurde. Stefanie Nomayo weist auf die Sammlungen des von ihr gelei-

teten Kitzinger Museums hin, besonders auf die kürzlich abgeschlossene aufwendige Neukonzeption des Hauses.

Theo Vornberger stellt die Ergebnisse des Weinjahrs 2007 im Landkreis Kitzingen vor. Dieser Beitrag versteht sich als der erste einer Aufsatzreihe, die über die Jahre hinweg zu einer Weinchronik geraten soll.

Zusammen mit den anderen, in dieser Ad-hoc-Auswahl aus Platzgründen nicht erfaßten, jedoch nicht minder interessanten Referaten liegt hier ein gewichtiger und vielseitiger Band vor, dem man recht viele spannende Nachfolger wünschen möchte!

Wolfgang Bühling

Thomas Brose (Hrsg.): Glaube, Macht und Mauerfälle. Von der friedlichen Revolution ins Neuland. Würzburg (Echter Verlag) 2009, ISBN 978-3-429-03154-1, 216 S., 10.-- Euro.

Viel ist in diesen Tagen geschrieben und gesagt worden über den Fall der Mauer vor zwanzig Jahren. Franken war in vielfältiger Weise mit betroffen: durch regionale Nachbarschaften zum Eisernen Vorhang, durch vielfältige Verbindungen, durch „deutsch-deutsche“ Städtepartnerschaften sowie durch viele Einzelschicksale. Unvergessen bleiben die Freudenfeste oder auch die „Trabi-Karawanen“, die in den Wochen nach der Grenzöffnung in die fränkischen Städte einzogen. Zwanzig Jahre nach diesen epochalen Ereignissen droht bereits vieles in Vergessenheit zu geraten. Wichtig bleibt, über oft vordergründiges politisches Gedenken hinaus das Wesentliche dieser Prozesse im Gedächtnis zu bewahren.

Das ist das Ziel dieses Büchleins, in dem zwanzig Jahre nach der friedlichen Revolution und Wiedervereinigung damalige Akteure und Zeitgenossen „berichten über ein Wechselbad der Gefühle, über innere Kämpfe

und äußere Auseinandersetzungen, und nachdenken über Niederlagen, Erfolge und Mauerfälle: die Überwindung von Schranken und Grenzen, das Ende von Vorurteilen und Feindbildern.“ Nachgegangen wird ferner Fragen wie: „Welche Rolle spielte Glaube für die Zeitenwende? Und wohin führt uns das Wagnis gemeinsamer Freiheit?“

Der Themenbogen ist weit gespannt. Von der europäischen Dimension durch die Vorgänge in Polen über die vielfältigen Prozesse und Bewegungen in Bürgerschaft, staatlichen Stellen und Kirchen bis hin zu den heutigen Herausforderungen. Darüber hinaus versuchen verschiedene Reflexionen, z.B. über Unrecht und Recht in der DDR, über die Demokratieprobleme im Osten oder über „Freiheit als Grundnahrungsmittel“, dabei zu helfen, verzerrte Wahrnehmungen und Schlagworte der Zeit der Wende und des Zusammenwachsens zu überdenken und zu korrigieren.

Alexander von Papp

Erwin Gatz (Hrsg.): Atlas zur Kirche in Geschichte und Gegenwart. Heiliges Römisches Reich – Deutschsprachige Länder. Regensburg (Verlag Schnell & Steiner) 2009. ISBN 978-3-7954-2181-6, Format 36x25 cm, 376 S., 197 Karten, Ortsregister, 56.- Euro.

Wie haben sich unsere Bistümer, Hochstifte, Kathedralstädte, Wallfahrtsorte, Orden und Universitäten oder auch die reformatorische Bewegung und die konfessionell differenzierten kirchlichen Landschaften historisch entwickelt und räumlich ausgebreitet? Der vorliegende detailreiche und ausführliche Atlas präsentiert eine Fülle von Karten zu dieser Kirchengeschichte seit dem Frühen Mittelalter: von den Anfängen des Christentums im Gebiet des spätantiken Weströmischen Reiches über das nachfolgende Heilige Römische Reich bis zu den daraus hervorgegangenen deutschsprachigen Ländern. Zu sehen sind, welche Bistümer ununterbrochene Kontinuität aufweisen (wie z.B. Trier), welche in der Völkerwanderung untergingen, welche später neu errichtet wurden.

Für Franken wird z.B. plastisch deutlich, wie Bistumsgründungen erst nach 700 schrittweise hierher vorgedrungen sind (Würzburg 742, Eichstätt um 750, Bamberg 1007), wie der Zisterzienserorden sich im 12. Jahrhundert auch in Franken ausbreitete oder welche Heiligtümer im Bistum Würzburg Ziel von Wallfahrern waren, sich um 1450 interessanterweise überwiegend auf die Flußtäler von Main und Sinn konzentrierten und bis 1750 dann weiter ausbreiteten. Ausführlich behandelt der Atlas die kirchliche Situation im Reich um 1500. In Einzelkarten werden die Bistümer und die Territorien anderer geistlicher Herrschaftsträger dargestellt. So werden z.B. für die fränkischen Bistümer komplizierte territoriale Verhältnisse deutlich, wo neben den bischöflichen Jurisdiktionsbereichen zahlreiche Reichsabteien und Reichsstifte sowie Deutschordensland, Freie Reichstädte und ritterschaftliche Gebiete einen wahrhaft „bunten Fleckerlteppich“ bildeten.

Interessant ist dabei u.a. auch, daß für das Bistum Prag um 1500 zwei Karten gezeigt werden, die die erste konfessionelle Spaltung im Reich dokumentieren. Eine Karte des Universitätswesens im Alten Reich gegen Ende des 18. Jahrhunderts verzeichnet neben den tatsächlich existierenden Hochschulen auch die zuvor bestehenden und untergegangenen Einrichtungen. So lassen sich die institutionelle Ausbreitung der akademischen Gelehrsamkeit und ihre Verzahnung mit den kirchlichen Strukturen nachvollziehen. Kartographisch dargestellt werden weiterhin die großen Kathedralstädte um 1750, die Neuordnungen seit dem Zeitalter der Aufklärung sowie sehr ausführlich die Situation vom 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Im Textteil beginnt der Atlas zunächst mit einer informativen Einführung zu den historischen Hintergründen der räumlichen Ordnungen. Den einzelnen Karten sind textliche Erläuterungen zugeordnet, die das kartographisch Dargestellte in einen historischen Gesamtzusammenhang einordnen und die manchmal sehr komplizierten Grenzverläufe verständlich werden lassen.

Alexander von Papp

Johann Fleischmann: „Mesusa 6“. Dr. Moses Haas – geboren am 3. Januar 1885 in Mühlhausen – Erlangen – Würzburg – Westfront – München – Leipzig – 1942 nach Theresienstadt deportiert – 1944 in Auschwitz ermordet. Spuren jüdischer Vergangenheit an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach. Mühlhausen (Selbst- verlag REG) 2008, ISBN 978-3-933623-14-0, geb. Ausgabe, 414 S. m. 214 z.T. farb. Abb., 20,- Euro.

Am 9. November 2008 – dem 70. Jahrestag der berüchtigten „Reichskristallnacht“ – stellte Dipl.-Ing. Johann Fleischmann in Mühlhausen seine Dokumentation Mesusa 6 vor, in der er exemplarisch auf 307 Seiten an Hand des Lebenslaufs des Arztes und Sanitätsoffiziers Dr. Manfred Moses Haas aus Mühlhausen ein jüdisches Schicksal im „Dritten Reich“ darstellt.

Nach Geleitworten von Christian Schmidt, MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung, der Familie Hayes aus England, den Enkeln von Dr. Manfred Moses Haas s.A. und einem Vorwort des Herausgebers kann der Leser in den ersten drei Kapiteln der Dokumentation eine Fülle von Informationen über die familiären Wurzeln von Manfred Haas, seine Kindheit und Jugend in Mühlhausen, seine Schulzeit in Erlangen, das Medizinstudium in Würzburg und die sich daran anschließenden Praktika in Niederbayern und Berlin in Erfahrung bringen. Ein weiterer Abschnitt der Biographie ist der militärischen Tätigkeit von Dr. Haas während des Ersten Weltkrieges an der Westfront gewidmet. Die Beförderungen und Auszeichnungen werden hier beschrieben, ebenso wie die familiäre Situation. In weiteren Kapiteln kann der Leser sehr viel Interessantes über Dr. Haas' Zeit in München, wo er 1918 heiratete und als praktischer Arzt tätig war und schließlich in Leipzig, wo er ab 1925 als Dermatologe praktizierte, erfahren. Hier in Leipzig begann ab 1935 auch der Leidensweg der Familie Dr. Haas': die schrittweise Entrechtung und unmenschliche Behandlung der Familie, die Emigration des Sohnes Hans Otto Haas nach England; dessen Schwierigkeiten und Probleme in der

neuen Heimat werden genauso anschaulich dargestellt wie die immer schlimmer werdende Situation seiner Eltern und schließlich deren Deportation in das KZ Theresienstadt im Jahre 1942 und die Ermordung des Ehepaares 1944 im Vernichtungslager Auschwitz.

Das letzte Kapitel der äußerst interessanten und informativen Dokumentation des Schicksals der Familie Dr. Haas' befaßt sich mit der Zeit nach Kriegsende: der Einbürgerung des Sohnes Hans Otto Haas – jetzt hieß er John Hayes – in England, der Gründung einer Familie 1946, der Suche nach den Eltern in den Jahren 1951 bis 1971 und schließlich der Heirat der Töchter und dem viel zu frühen Ableben von John Hayes 1988. Ein sehr umfangreicher Anhang schließt sich an die Biographie an: er beinhaltet u.a. eine Zeittafel zur Familie Dr. Manfred und Olga Haas, einen Stammbaum der Familien Haas, Metzger, und Van Wien (Mädchenname der Ehefrau Olga), Adressen und Straßen in Leipzig, unbekannte Leipziger Fluchthilfe, Durchführung und Chronologie der Deportationen aus Leipzig, Deportationen von Leipzig nach Theresienstadt und einen Bericht über einen Besuch bei Sheila Hayes, der Witwe von John Hayes in London.

Ein umfangreicher und sehr interessanter Bericht über die zahlreichen Aktivitäten des Arbeitskreises, ein Abbildungsverzeichnis, ein Orts-, Namens- und Begriffsverzeichnis sowie eine Danksagung schließen diese sehr informative und äußerst gelungene Dokumentation harmonisch ab. Mit dem Erscheinen von Mesusa 6 ist es ihrem Verfasser Johann Fleischmann in der Tat gelungen, Dr. Manfred Moses Haas, seine jüdischen Kameraden des Ersten Weltkrieges und schließlich auch alle seine Schicksalsgenossen, die in den deutschen Vernichtungslagern ermordet wurden – nicht nur in Mühlhausen, sondern darüber hinaus weltweit – dem Vergessen zu entreißen. Dafür gebührt ihm und allen seinen Mitarbeitern und Helfern der tiefe Dank aller, denen der ehrliche Umgang mit der deutschen Geschichte ein Herzensanliegen ist.

Israel Schwierz

Peter Wellnhofer: Archaeopteryx. Der Urvogel von Solnhofen. München (Verlag Dr. Friedrich Pfeil) 2008, ISBN 978-3-89937-076-8, 256 S., 358 farb. Abb., Format 32,5 x 24,5 cm, geb., 78,-- Euro.

Im Pfeil Verlag München, der seit vielen Jahren allgemein verständliche Bücher über die Erdgeschichte herausbringt, die von Fachgeologen geschrieben werden, erschien ein großformatiger Band über den Urvogel, den Archaeopteryx, der interessierte Laien über alle bisherigen Erkenntnisse zu diesem Gegenstand der Forschung aufklärt. Das Buch ist leicht und gut zu lesen, weil auf allen Seiten Zeichnungen, Photos, Karten und Tabellen in reichhaltiger Auswahl gebracht werden.

Kalksteine werden zwar überall, wo dieses Gestein vorkommt, gebrochen, aber die dünnen Platten, die man zum Dachdecken der alten Häuser im südlichen Frankenland verwendet hat, gibt es nur im Einflußgebiet der Altmühl. Durch die Erfindung des Flachdruckverfahrens durch Alois Senefelder 1798 wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts sehr viele gleichmäßig feine Steinplatten benötigt, die besonders oberhalb von Solnhofen und dem nahe gelegenen Langenaltheim im Tagebau gebrochen wurden. Die dünnen Kalkplatten, die ursprünglich nur als Dachplatten Verwendung fanden, benutzte man dann auch zum Verkleiden von Wänden, wozu sie sich ebenfalls gut eigneten.

In diesen dünnen Platten, die wiederum durch noch dünnere Lehmsschichten getrennt waren, fanden sich Abdrücke von Tieren der Jurazeit wie Fische, Krebse, Reptilien und auch Insekten, die in der Wechselwirkung von Ebbe und Flut in den damaligen Lagunen stecken blieben und verendeten. Das wußte man schon im 18. Jahrhundert. Diese Versteinerungen wurden ab dieser Zeit schon wissenschaftlich beschrieben. 1861 fand man eine versteinerte Feder und bald darauf einen gut erhaltenen Abdruck eines noch unbekannten Federtieres. Genau genommen fand man bereits 1855 einen kleinen Teilabdruck eines Urvogels, der aber damals nicht als solcher erkannt und 1857 als Flugsaurier – mit Hautflügeln – beschrieben wurde. Dieser befindet sich heute als Exemplar Nr. 5 in

Haarlem in den Niederlanden. Er wurde erst 1970 nach 113 Jahren als echter Urvogel erkannt. Die Urvögel wurden alle nach dem Jahr der Auffindung numeriert.

Interessant ist auch, daß man diese Urvögel nur im Gebiet zwischen Langenaltheim-Solnhofen und Kelkheim gefunden hat und zwar in der geologischen Schichtfolge von Malm Zeta 2, der obersten Gesteine des Juras. Neuerdings fand man auch Urvogelfragmente anatomisch anderer Art in China.

Das erste und mit das beste Exemplar wurde für viel Geld nach London verkauft. 1877 fand man wiederum einen guten Abdruck, den Werner von Siemens für Deutschland kaufte. Er ist wie die Feder von 1861 in Berlin zu besichtigen. Erst 79 Jahre später 1956 fand man ein drittes Exemplar, das schwer zu erkennen war und von dem Nürnberger Paläontologieprofessor Florian Heller (1905–1978), der in Erlangen lehrte und den der Verf. dieser Zeilen noch gut persönlich kannte, beschrieben wurde. Das 7. und 9. Exemplar ist im Bürgermeister-Müller-Museum in Solnhofen (in der Nähe des dortigen Bahnhofs) zu besichtigen. Der Übergang vom Reptil zum Vogel fand nach neuesten genauen Untersuchungen vor etwa 151 Millionen Jahren statt.

Dieser Prachtband ist für jeden erdgeschichtlich interessierten Freund unserer abwechslungsreichen und schönen fränkischen Heimat zu empfehlen.

Lothar Schnabel

Edmund Zöller: Kreuz und quer durch die Rothenburger Landwehr. Faltblatt. / **Edmund Zöller: Wegweiser zu Wehrkirchen im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen.** Faltblatt.

Dem Verfasser gelingt es, schon mit der äußeren Gliederung und der Bilderflut das Interesse des Betrachters zu wecken und ihn somit zum Lesen seiner Faltblätter zu bewegen. Zunächst stellt er dem Leser Rothenburg o.d.T. nicht nur historisch, sondern auch baugeschichtlich-kunsthistorisch als „Malerpa-

radies“, ja sogar als „Gesamtkunstwerk“, das es unbestritten ist, vor. Er weckt die Neugierde nicht nur der Touristen, indem er das Interesse der heutigen Individualisten für Wehr- und Kirchtürme weckt und auf die Bedeutung der sakralen Kunst hinweist. Jetzt wird die eigene Meinung des Lesers herausgefordert, und er läßt sich vom Weiterlesen nicht mehr abbringen.

Beide Faltblätter werfen drei grundlegende Fragen auf: 1. Wann wurde mit der Befestigung der Kirchen begonnen, 2. warum mußte sich die Bevölkerung schützen, und 3. woran erkennt man auch heute eine ehemals befestigte Kirche? Um die letzte dieser drei Fragen zu klären, verweist der Autor darauf, daß viele der Kirchen im 18. Jahrhundert entweder umfassend renoviert oder gar neu errichtet, die Kirchhofmauern aber auf eine geringere Höhe abgetragen worden sind. Die mancherorts noch vorhandenen übermannshohen Mauern sind ein Beweis für die frühere Eigenschaft als Wehrmauer, meint der Verfasser.

Wie dem auch sei, Edmund Zöller präsentiert uns zunächst in beiden Faltblättern Wissenswertes über Brauchtum und Wehrkirchen in Franken, klärt die Begriffe „Landwehr“ – „Landhege“ (Begriffe, die allgemein dem Vergessen preisgegeben sind), befaßt sich mit den „Sühnekreuzen“ und mit den „Bildstöcken“ in Franken. In beiden Faltblättern beantwortet der Autor die drei aufgeworfenen Fragen kompetent und zufriedenstellend. Der Leser hat den Eindruck, von einem Fachmann der Heimatgeschichte an die Hand genommen zu werden. Das erweckt Vertrauen und wiederum Neugierde. Der Autor weist darauf hin, daß sich dem Interessierten geschichtliche Gegebenheiten durch immer neuere Ausgrabungen verändern können. Historiker sind immer auf der Suche nach neuen Erkenntnissen, neuen Belegen, neuen Beweisstücken. Diese Tatsache macht Geschichte ja so interessant.

Im ersten Faltblatt werden dem Leser 41 Pfarrkirchen, im zweiten 60 Wehrkirchen vorgestellt, oft mit ergänzenden Hinweisen, wie z.B. „In Wettringen befindet sich eine der zwei Tauberquellen“, „Uhren auf Säulen,

eine davon wird als Taufstein verwendet“, die den Kulturbeflissenen aufhorchen lassen und darauf hinweisen, wie die Geschichte mit anderen Wissenschaften verquickt ist.

Edmund Zöllers Faltblätter sind mit einer Literaturliste ergänzt, so daß dem Leser Quellen vorgelegt werden, mit deren Hilfe er sein Wissen erweitern, festigen kann. Wir erfahren eine Fülle von historischen Informationen über Franken, z.B. vom Totenleuchten, von den Stein- und Sühnekreuzen, von den neun Landtürmen, die die Landwehr schützten, von den Bildstöcken, von den Wehrkirchen und Kirchenburgen in Franken, usw. usf. Der Verfasser entpuppt sich als Kenner der Malerei und erzählt von den Gemälden auf den Emporenbrüstungen in den Kirchen der Gegend. Er erweist sich als Kenner der Heimat, der weiß, was er dem Leser bieten muß und wo der Interessierte weiteres Material dazu finden kann. Alles in allem sind dem Leser diese Faltblätter nur zu empfehlen und der Verfasser aufzufordern, weitere solche Werke zu herauszubringen.

Hartmut Schötz

Erich Schneider (Hrsg.): 100 Jahre Schweinfurter Volksfest 1909-2009. Made in Schweinfurt VIII, bearbeitet v. Larissa Howora unter Verwendung einer Materialsammlung von Dieter Adlfinger. Schweinfurt 2009 (= Schweinfurter Museumsschriften 165/2009), ISBN 978-3-936042-48-1, 192 S., zahlr. teils farb. Abb.

Die Begleitpublikation zur Ausstellung „Made in Schweinfurt VIII“ geht über den Rahmen eines Ausstellungskatalogs weit hinaus. Die Ausstellung selbst fand in der Glashalle des Schweinfurter Kongreßzentrums auf der Maininsel vom 30. April bis 21. Juni 2009 – also im üblichen jährlichen Zeitfenster des Volksfestes – statt. Unterstützt wieder vom rührigen „Arbeitskreis Handwerks- und Industriekultur“. Dies war die achte Ausstellung in der Reihe und erfreut sich nach einer Pause wieder einer begleitenden Veröffentlichung.

Das Schweinfurter Volksfest hat sich in hundert Jahren zum überregionalen Publi-

kumsmagneten entwickelt. Seit Jahrzehnten ist das hohe Riesenrad Wahrzeichen des Festes. Alle bedeutenden Looping-Achterbahnen waren bisher vertreten. Der Jahrmarkt zählt zu den bedeutendsten Volksfesten Süddeutschlands, was sich auch darin ausdrückt, daß auf jeden der etwa 60 Stellplätze rund zehn Bewerber kommen.

Grundlage war die Magisterarbeit der Bearbeiterin. Das Buch soll sowohl Wissenschaftler, als auch Archiv-Laien, Volksfest- und Jahrmarktfreunde sowie Zeitungsartikelsammler, aber vor allem interessierte Leser ansprechen. Das gelingt dann auch: Larissa Howora hat nicht nur die Materialsammlung von Dieter Adlfinger ausgewertet, sondern auch eine Vielzahl von gedruckten und ungedruckten Quellen. Das Buch ist eine Fleißarbeit und sprudelt nur so von Detailinformationen über. Gegliedert ist es in zwei Hauptteile: Chronologie und Volksfestattraktionen. Gerahmt von Vorwort und Einleitung sowie Schlußbemerkung der Bearbeiterin. Das Grußwort der Oberbürgermeisterin sowie ein 1912 in der örtlichen Zeitung veröffentlichtes Gedicht von Otto Ullrich über das Volksfest eröffnen den Band. Anmerkungen, Quellen- und Abbildungsverzeichnis erschließen die reichhaltigen Fundstellen. Die Vier-Türme GmbH Benedict-Press Münsterschwarzach besorgte den ansprechenden Druck.

Sicher ist das Buch zunächst ein Stück dokumentierter Lokalgeschichte. Neben der Entwicklung des Schweinfurter Volksfestes selbst werden aber auch zeitgeschichtliche Zusammenhänge aufgezeigt. Auch die technischen und sozialen Veränderungen im Schaustellergewerbe sind interessant aufbereitet. Rummel ist Bestandteil der Volkskultur, in dem sich der Wunsch findet, gemeinsam zu feiern. Das Schweinfurter Volksfest ist insofern eine kleine Ausgabe des Oktoberfestes oder des Cannstatter Wasens. Gut, daß es nun in seiner eigenen Ausprägung festgehalten ist.

Thomas Voit

Robert Unterburger: Geschichtliche Spaziergänge zu den Orten des Landkreises Roth. Band 1: Von Abenberg bis Alfers-

hausen. Allersberg 2009, 156 S., Format 21 cm x 15 cm, 19,90 Euro; zu beziehen beim Autor (Johannisstr. 8, 90584 Allersberg; Tel.Nr.: 09176/1817; E-mail: unterburger-allersberg@t-online.de).

„Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?“

Fast jeder kennt dieses etwas abgewandelte Goethe-Zitat aus dessen Gedicht „Erinnerung“. Obwohl es schon vor mehr als 200 Jahren geschrieben wurde, haben diese Worte gerade im Land der „Reiseweltmeister“ an Aktualität nichts eingebüßt. Bezeichnenderweise sind es vor allem heimische Tourismusverbände, die sich dieses Wahlspruchs mit Vorliebe bedienen, und dies durchaus mit Berechtigung, denn sind so manchem Zeitgenossen nicht Gegenden in Italien, Spanien, Thailand oder der Türkei vertrauter und vielleicht auch lieber als Orte und Landschaften vor der eigenen Haustür? Dabei gibt es in unserer fränkischen Heimat viel zu entdecken und zwar nicht nur in den touristischen Zentren wie der Fränkischen Schweiz, den Städten Bamberg, Nürnberg, Würzburg oder dem Fränkischen Seenland.

Eine der Gegenden, die bislang nur punktuell im Zentrum touristischen Interesses stand, ist der Landkreis Roth, obwohl die dort für den Tourismus Verantwortlichen große Anstrengungen unternehmen, um den Bekanntheitsgrad ihres Heimatlandkreises bundesweit zu heben. Dabei wurden schon Erfolge erzielt; dennoch schlummern im Landkreis Roth noch viele unentdeckte Schätze.

Um Interessierten einen Zugang zu diesen zu öffnen, hat der Allersberger Lehrer, Heimatpfleger und Schriftsteller Robert Unterburger ein ehrgeiziges Projekt in Angriff genommen. In einer Buchreihe, deren erster Band nun vorliegt, will er Geschichte und kunsthistorische Besonderheiten aller Orte des Landkreises Roth in „*geschichtlichen Spaziergängen*“ darstellen.

Der erste Band beschäftigt sich mit den vier Orten Abenberg, Aberzhausen, Albersreuth und Alfershausen, wobei die Stadt Abenberg auf 130 Seiten natürlich am umfangreichsten beschrieben wird: Nach einem knappen Überblick über die Geschichte der

Stadt geht Unterburger ausführlich auf die Schulgeschichte Abenbergs ein und verdeutlicht dadurch ein Stück Alltagsgeschichte, die in historischen Abhandlungen häufig zu kurz kommt. Für manchen Leser wäre es hier vielleicht hilfreich, wenn historische Fachbegriffe oder alte Maßeinheiten erklärt würden. Breiten Raum in der Darstellung nehmen die Burg, die ehemals auf ihr residierenden Grafen, die Klosterkirche und die katholische Stadtpfarrkirche ein. Abgerundet wird das Abenberg-Kapitel mit einer Betrachtung der Bildsäulen und Kapellen sowie des Rathauses der Stadt.

Die insgesamt zwanzigseitigen Ausführungen über Aberzhausen, Albersreuth und Alfershhausen beschließen den sehr informativen und inhaltsreichen Band. Die mehr als 70 durchgehend farbigen Abbildungen verleihen dem Buch eine hohe Anschaulichkeit und erleichtern Orientierung und Suche vor Ort. Für heimatgeschichtlich Interessierte lohnt sich die Anschaffung auf jeden Fall; der vergleichsweise hohe Preis sollte dabei keinen Hinderungsgrund darstellen. Die Frankenbund-Gruppe Nürnberg-Erlangen wird dieses Buch ihren Mitgliedern als Jahresgabe 2010 überreichen.

Bernhard Wickl

Württembergisch Franken. Jahrbuch 2008, Band 92. Hrsg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken e.V. Schwäbisch Hall 2008, ISSN 0084-3067, 348 S., zahlr. Abb., mit Beilage.

Der Wirkungskreis des Historischen Vereins sind die Landkreise Main-Tauber, Hohenlohe und Schwäbisch Hall, was geographisch etwa der baden-württembergischen ‚Region Franken‘ (einschl. Heilbronn) entspricht. Teilweise werden auch die nördlichen Gebiete der Kreise Rems-Murr und Ostalb einbezogen. Dies entspricht ungefähr dem heutigen Teil Württembergs, der dem Fränkischen Reichskreis zugehörig war. Das Badische Frankenland ist damit nur teilweise erfaßt. Insbesondere die Teile des Neckar-Odenwald-Kreises fehlen. Unter der bewährten Schriftleitung von Gerhard Fritz, Gerhard Taddey, Herta Beutter, Herbert

Kohl und Armin Panter wurde das Jahrbuch zusammengetragen. Das garantiert sowohl den üppigen Umfang als auch die ansprechende Qualität.

In dieser Ausgabe wurde eine Dreiteilung vorgenommen. Fünf Vorträge der „Schöntaler Tage“ 2006 wurden abgedruckt, da für diese Veranstaltung kein eigener Tagungsband aufgelegt wurde. Die Schöntaler Tage sind das jährliche wissenschaftliche Kolloquium des Historischen Vereins. Eine Vorbemerkung erklärt die ungewohnte Platzierung im Jahrbuch und leitet die Beiträge ein. Peter Schiffer schreibt unter dem Titel „Das Gedächtnis Hohenlohes – Forscher und Forschungen im Hohenlohe-Zentralarchiv“ über die Entwicklung dieses Archivs seit den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Aus den verstreuten fürstlichen Archiven entstand 1971 ein zentrales staatliches Archiv. Die Nutzung wird analysiert, Forschungsergebnisse präsentiert, die Bestandserhaltung und die Erschließung dokumentiert. Kurt Andermann widmet sich unter der Überschrift „*daz ich derselben herrschafft eigen bin*“ der „*Personalen Abhängigkeit und Leibeigenschaft in Hohenlohe während des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*“. Der Artikel erlaubt dem Leser ein differenziertes Bild der Leibeigenschaft in Hohenlohe auch im Blick auf politische und wirtschaftliche Aspekte. Frank Kleinhagenbrock streift die ständische Gesellschaft im Alten Reich unter dem Titel „Untertanenpartizipation im frühneuzeitlichen Hohenlohe“. Hans Konrad Schenk befaßt sich mit der staatsrechtlichen Entwicklung Hohenlohes nach 1806. Abschließend für diesen Teil ist ein umfangreicher Beitrag von Volker Stalman über „Reichskanzler Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1819–1901)“ – womit wir geographisch nach heutiger Sicht in Mittelfranken gelandet wären.

In Teil Zwei des Jahrbuchs werden acht Forschungen aus Württembergisch Franken vorgestellt. Zunächst erläutert Florian Schobloch dem Leser „Die Öhringer Schiedsurkunde von 1253 als Ausgleich zwischen Gottfried von Hohenlohe und den Herren von Weinsberg“ unter der Hauptüberschrift

„Ze verebenne unre genuine criege“. Die Urkunde ist im Originalwortlaut und in der Übersetzung abgedruckt. Carl-Jochen Müller stellt Bezüge zu Unterfranken mit „Eine Landesgeschichte aus dem Geiste der Leichenpredigt: Der ‚Limpurgische Ehrensaal‘ des George Salomon Ziegler (1680–1744)“ her. Ausführlich schildert Doris Strack „Die Kalkschneidearbeiten der Brüder Kuhn in Schloß Langenburg (1618 und 1627)“. Einer der Brüder wurde später in Nürnberg ansässig. Das Ende des Alten Reiches und damit den Übergang vom Deutschen Orden nach Württemberg beschreibt Daniel Kirn in „Von der Klosterkirche zur Turnhalle. Das Ende des Mergentheimer Dominikanerklosters in der Zeit der Säkularisation“. Sabine Arend vergleicht „Drei frühneuzeitliche Schulordnungen aus Schwäbisch Hall“ unter der plakativen Überschrift „Einrichten und Abfragen“. Die Schulordnungen werden hier auch im Wortlaut editiert. Roland Schweitzer befaßt sich mit einer beglaubigten Abschrift einer verschollenen Originalurkunde: „Ein Vidimus des ‚Haller Grundvertrages‘ von 1306 aus dem Jahr 1555“. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Abschrift über die Siedensinhaber und ihre Anteile an der Haller Solequelle als glaubhaft anzusehen ist. Die Abschrift sowie der Beglaubigungsvermerk sind abgebildet. Der Aufsatz „Das Stammbuch des Johann Christian Gottlieb (von) Jan“ von Gerhard Seibold berichtet über den Eigentümer und seinen Lebenslauf. Das Stammbuch diente Anfang des 18. Jahrhunderts dazu, Einträge von Zeitgenossen zu sammeln, mit denen der Besitzer einen Lebensabschnitt verbracht hat. Vergleichbare Stammbücher mit Bildbeiträgen sind für Bamberg und Nürnberg

nachgewiesen. Interessant ist, daß sich auch z.B. zwei Schweinfurter eingetragen haben. Bis ins zehnte Jahrhundert zurück gehen die Forschungen von Rüdiger German „Die genealogischen Wurzeln der Familie Sammet auf dem Hofgut Oberlimpurg in Schwäbisch Hall“. Eine Zweigsippe hat Ahnen in Schweinfurt.

Zwei Miszellen bilden den dritten Teil des Jahrbuchs. Armin Panter klärt in „Die Treppe von St. Michael in Schwäbisch Hall – statische Notlösung oder bauhistorisches Monument der Vorreformation“ diese Frage. Sie ist ein baugeschichtliches Denkmal für den Beginn der Neuzeit in Hall.

Die Wiesenbewässerung geht bis ins Mittelalter zurück. Von Südtirol kennen wir die Waalwege längs der Kanäle. Wolfgang Dieterle zeigt uns in „Auf den Spuren der ehemaligen Wiesenwässerung im unteren Salltal (Hohenlohekreis)“, daß diese Technik auch hierzulande eingesetzt wurde. Bilder dokumentieren, daß die Reste der Anlagen auch heute noch im Gelände erkennbar sind.

Der Nachruf auf Prof. Dr. Rainer Jooß von Gerhard Fritz steht vor den Buchbesprechungen. Diese, der Bericht über die Arbeit des Historischen Vereins für Württembergisch Franken in den Jahren 2006 und 2007, Orts- und Personenregister sowie das Autoren- und Mitarbeiterverzeichnis schließen das Jahrbuch ab. Insgesamt wieder ein lesens- und nachschlagewertes Kompendium, um Schätze in dem württembergischen Teil Frankens zu heben.

Thomas Voit